

nahm er etliche 20 Mann, die mit ihm ritten, zu Hülfe, die zogen ihre Säbel, und zeigten ihre Spiesse, nahmen darauf ihr Pferd, und ritten davon. Ein Laquais kam zum Fürsten, um darüber zu klagen, der schickte den Fähnrich Rschewskoi nebst 8 Dragonern nach, die Uesbeken aber boten ihm die Spitze, und jagten fort, daß er also zurück bleiben mußte. Durch diese Händel richteten die Serdars beym Fürsten so viel aus, daß er Befehl gab, die persischen Reitpferde nicht mehr zu mißbrauchen, noch auch die Persianer bey dem Vorspann in der Bagage zu schlagen. Darnach bestellte der Fürst 2 Officiers, deren einer die Pferde zum Reiten, und der andre die Zug- und Pack-Pferde empfangen, und unsern Leuten austheilen mußte. Als wir endlich weiter kamen, und unsere Wagen unbrauchbar und weggeworfen wurden, hatten es die Persianer leichter, unser Reisegeräthe auf Kamele und Pferde oder andere Thiere aufzupacken, womit sie besser als mit dem Vorspann umzugehen wußten, welches unsere Leute bald von ihnen lerneten. Wir hatten uns in Astrachan schon dazu eingerichtet, und von Segeltuch doppelte Säcke von verschiedener Grösse machen lassen, die man überwerfen, und fest binden konnte.

Hierbey will ich eine Begebenheit anführen, die von der Perser Geduld zur Probe dienen kann. Unser Resident Bratischow schickte bey Schamachie seinen Dolmetscher wegen gewisser Sachen an den Serdar Netschefs Begl, dem er besofner Weise sehr grob begegnete, ja ihn gar bey dem Halse ergriff, worüber der Serdar stuzte, und ihn abwies, aber die Gelassenheit hatte, ihm nichts zu thun. Er klagte es aber dem Gesandten, und des andern Tages wurde der Dolmetscher mit Batoggen nachdrücklich gestraft, womit der Serdar zufrieden war. Ich weiß, daß, als die letzte grosse persische Gesandtschaft 1741 in Rußland gewesen, man den Persianern nicht viel Willen verstattet hat. Der Gesandte mußte sich
auch